

StD Müller führt anhand der Sitzungsvorlagen aus, durch welche Angebote der Personalbedarf berechnet wurde. Zudem sei der Pferdestall durch z.B. den Ferienpass, Ferienbetreuung, Seniorencafé, Weltcafé, Patenschaften auf Zeit und Schulsozialarbeit viel mehr, als nur ein klassisches Jugendzentrum und ließe sich daher mit anderen Jugendzentren nicht vergleichen.

Frau Folchnandt, Leiterin des Pferdestalls, bedankt sich für diese Einrichtung, die mit ihren vielfältigen Angeboten generationenübergreifend und das respektvolle Miteinander im Inklusionsgedanken und im Allgemeinen fördere und dessen Teilnehmer „das Haus erwärmen“.

Sie berichtet über angepasste Öffnungszeiten, verschiedene Aktionen wie dem kostenlosen Flohmarkt im Weltcafé, dem Wünschschrank und vielen weiteren. Jeder sei willkommen, Getränke würden kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Leider würden viele Ängste und Zweifel nicht nur bei den Teilnehmenden, sondern auch bei der Belegschaft geschürt, die Jugendlichen seien aufgebracht und wütend über die Berichterstattung und Beiträge in den sozialen Medien. Gerade im Pferdestall sei es allen wichtig, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

RM Striegl zeigt auf, dass es trotz Corona viele kreative Ideen gegeben habe. Die Willkommenskultur habe er selbst mehrfach erfahren dürfen. Das Zentrum für Kinder, Jugendliche und Familien sei auch nicht nur das „Haus Pferdestall“, sondern umfasse auch u.a. die Skateranlage Hohe Gast und die Jugendtreffs, Sillenstede und Middelsfähr. Für die Zukunft brauche es (wieder) ein Jugendbeteiligungskonzept, damit sich die Jugendlichen nicht abgehängt fühlten. Es müsse ihnen Gehör geschenkt werden für ihre individuellen Bedürfnisse. Weiterhin solle man nicht über den Pferdestall und die Ängste und Sorgen der Mitarbeitenden sprechen, sondern mit ihnen. Er bedankt sich für deren hervorragende Arbeit und bittet, sich nicht entmutigen zu lassen und weiter zu machen.

RM Just legt ausführlich dar, was er in seinen Anträgen formuliert hat.

Viele der anwesenden Gäste, die Teilnehmende des Angebotes des Pferdestalls sind, halten selbst gestaltete Plakate hoch und melden sich vielfach zu Wort.

Sie wollen nicht noch am Nachmittag in der Schule verweilen müssen. Der Pferdestall sei für viele ein „zweites Zuhause“, sie fühlen sich dort wohl, würden unterstützt in psychischen und anderen Notlagen, bekämen Hausaufgabenunterstützung, Hilfestellungen bei Bewerbungen und Praktikagesuchen, hätten Freunde gefunden und die Sprache im Kontakt erlernt, würden durch die vielfältigen Angebote und der empfundenen Sicherheit aus ihrer Isolation zu Hause herausgelockt und aufgefangen. Alle sind sich einig, dass das Angebot des Zentrums für Kinder, Jugendliche und Familien genau dortbleiben müsse.

Auch eine Teilnehmerin des Seniorencafés meldet sich zu Wort und erzählt vom tollen Klima im Haus und dass sie sich wunderbar betreut fühlten.

RM Wessel empfindet den Pferdestall als Bindeglied zwischen den Menschen und berichtet von einem Autisten, der durch die Teilnahme an Angeboten im Pferdestall Fortschritte mache. Man solle nichts verändern, was gut laufe.

RM Putzehl merkt an, „die Mischung macht’s.“ Alle kämen zusammen und es gäbe keine Kollisionen. Das Konzept des Zentrums für Kinder, Jugendliche und Familien sei gut angelegtes Geld.

Ber. AM Pille betont die Vernetzung von Schulsozialarbeit, der Angebote des Pferdestalls und der Ferienbetreuung in einem Haus. Dieses ginge verloren, würde man den Teil der Jugendarbeit dort herauslösen.

Ber. AM Dietrich habe privat Berührungspunkte mit dem Pferdestall gehabt und berichtet über die herzliche Aufnahme und das tolle Miteinander. Den Landkreis könne man durchaus in die Pflicht nehmen, sich zumindest finanziell zu beteiligen. Schade hingegen empfände sie die Degradierung der Menschen vor Ort durch die Beiträge in den (sozialen) Medien. Man müsse die Menschen ernst nehmen.

BM Böhling betont die kommunale Selbstverwaltung. Dabei hätten Rat und Verwaltung den „Hut auf“ für die Dinge und könnten die Aufgabe gemeinschaftlich meistern.

RM Kasig weist darauf hin, dass mehrere Personen an den Entscheidungsprozessen beteiligt seien.

RM Putzehl sieht die Kinder und Jugendlichen als „die Zukunft“ und nicht lediglich als einen Kostenfaktor.